

Die Ehebrecherin

Die Blicke der Nachbarn blitzen wie scharfe Messer. Im letzten Monat haben sie noch Mehl, Olivenöl und den Klatsch aus der Nachbarschaft mit ihr geteilt. Jetzt teilen sie nur noch die Mordlust. Und sie ist das Opfer. Der alten Frau mit dem hasserfüllen Blick hat sie vor einiger Zeit noch im Garten geholfen. Und mit den Kindern, die zwischen den Erwachsenen herumlaufen und mit Kieselsteinchen nach ihr werfen, hat sie gescherzt und gelacht. Nun steht sie im Mittelpunkt und wartet auf ihr Todesurteil. „Ehebrecherin“ steht auf dem unsichtbaren Plakat über ihrem Kopf. Die Männer suchen am Straßenrand nach großen Steinen. „Steinigung“, das ist die Strafe, die auf das Vergehen steht. Als „Sünderin“ geht die Frau in die Geschichte der Bibel ein. Sie steht im Mittelpunkt und wird doch leicht übersehen. Wen interessiert schon ihre Geschichte. Was wissen wir schon von ihr. Hat sie ihren Ehemann wirklich betrogen oder ist sie Opfer einer Intrige? Fällt sie über eine alte Schuld oder ist ihr Vergehen noch jung? Hat sie Mann und Kinder verletzt oder hatte sie nur einen verzweiferten Hunger nach Leben, einem Leben, das ihr abhanden gekommen ist? Hat sie den Verrat sehenden Auges begangen oder hat sie sich nur hinreißen lassen in einem unbedachten Augenblick? Wir wissen es nicht. Sie steht im Mittelpunkt der Geschichte und bleibt doch am Rande. In der Kunstgeschichte hat sie die Gestalt und die Aufmachung einer Prostituierten angenommen. Eine Männerphantasie. Aber wahrscheinlich war sie eine ganz normale Frau, ohne Reizwäsche und entblößten Brüsten. Sich in ihre Lage zu versetzen ist unerträglich. Dabei werden auch heute noch Frauen gesteinigt. In vielen Ländern der Welt sehen Frauen auf Dorfplätzen diesem furchtbaren Tod ins Auge. Ihre Geschichte interessiert niemanden. Auch nicht die Geschichte ihrer Schuld. Dabei leben viele dieser Frauen in Ehen, die sie sich nicht selbst ausgesucht haben. „Ich war schon tot“, sagte eine afrikanische Frau einem deutschen Journalisten. Sie hatte ihren Mann betrogen und sollte nun gesteinigt werden. „Wer ohne Sünde ist, der werfe den ersten Stein“. Diesen Satz schleudert Jesus der hasserfüllten Nachbarschaft in die aufgebrachtsten Gesichter. Die Todesstrafe ist eine Sünde gegen Gott. Sie ist anmaßend, weil wir dann alle den Tod verdient hätten. Denn wer ist schon ohne Sünde? Wir leben in einem Land, in dem der Rechtsstaat diese Barbarei verbietet. Mich macht das dankbar. Aber heute will ich an all die Frauen denken, denen die Steinigung droht. Christinnen und Christen sollten sich von deren Schicksal bewegen lassen und Einspruch erheben. Wie Jesus es getan hat.